

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837

10.11.1837 (No. 312)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 312.

Freitag, den 10. November

1837.

B a i e r n.

München, 5. Nov. Vermöge einer allerhöchsten Entschliebung ist diesen Morgen der Staatsminister des Innern, Fürst von Dettingen, Wallerstein, wie es heißt, im Allgemeinen in gnädigen Ausdrücken, seiner Geschäftsführung enthoben worden. Zugleich wurde demselben der erbetene Urlaub von drei Monaten bewilligt, welche der Fürst, wie man sagt, bei seinen Verwandten in Salzburg (es lebt dort eine Schwester Sr. Durchlaucht, Gräfin Montecuculi) zubringen wird. — Als Verweser des Ministeriums des Innern nennt man seit gestern allgemein den Staatsrath v. Abel, doch ist die Ernennung desselben amtlich noch nicht bekannt. (A. Z.)

— Die homöopathische Anstalt zu München hat ihren vierten Bericht bekannt gemacht. Nach denselben sind seit Errichtung derselben am 12. Dez. v. J. 211 Kranke in der Anstalt aufgenommen worden und davon nur 8 gestorben. Von 83 Personen, die seit dem 30. April d. J. aufgenommen wurden, ist Niemand gestorben.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 4. Nov. Sr. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen hat nach mehrwöchentlichem Aufenthalte gestern unsere Stadt wieder verlassen und ist direkt nach Baden gereist. — Der Sekretär des Fürsten Pückler-Muskau ist auch aus Griechenland hier eingetroffen und begibt sich im (wahrscheinlich literarischen) Auftrage des Fürsten nach Stuttgart. (F. M.)

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 7. Nov. Es ist jetzt bestimmt, daß Schiller's Standbild auf den alten Schloßplatz, welchen die Stadt dazu gibt, zu stehen kommen wird. (S. M.)

O e s t e r r e i c h.

Peßth, 30. Okt. Die Weinlese ist nun in Ungarn größtentheils vorüber. Das Resultat zeigt sich zwar im Ganzen keineswegs genügend, aber doch nicht so gar schlimm, als man Anfangs erwartete. Wenn auch nicht mit der Quantität, so hat man doch hier und da mit der Qualität nicht Ursache, ganz unzufrieden zu seyn, und in unserm berühmten öfener Weingebirge gibt es manche Winzer, die ihre Erzeugnisse jenen eines Mitteljahres gleichstellen. Indessen sind die Weinpreise merklich in die Höhe gegangen. (A. Z.)

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, den 4. Nov. In Folge der von Brunel auf den neuesten Einbruch der Themse in den Tunnel rasch getroffenen Maßregeln und zweckmäßigen Anstäl-

ten hoffen die Werkmeister und Arbeitsleute schon in ungefähr zehn Tagen den Tunnel wieder ganz wasserfrei sehen und ihre Arbeiten wieder beginnen zu können. (Courier.)

— In einem von seiner Stadtwohnung in Dublin 1. November datirten Schreiben D'Connell's an Lord Cloncurry erklärt er letztem, daß er es aus den in dem Schreiben näher dargelegten Gründen für unthunlicher erachte, die von ihm vorgeschlagene Versammlung der liberalen irischen Mitglieder des Ober- wie Unterhauses nanehr nicht Anfangs Novembers in Dublin, sondern zwischen dem 16. und 20. November in London abzuhalten, und hofft, daß Lord Cloncurry diesen Vorschlag gutheissen werde. (Dublin-Post.)

— Gestern aus der Havannah bis zu Ende Septembers d. J. eingetroffenen Nachrichten zufolge lagerten dort noch 60,000 Kisten Zucker zur Verschiffung nach Europa bereit. (Courier.)

— Laut einer Bekanntmachung der englischen Bank empfiehlt diese, auf den Wunsch und unter Mitwirkung des Bankierausschusses, die Bezahlung der auf den 9. d. M. verfallenden Wechsel und Schine bereits am 8., und bemerkt, daß sie ihre Kommiss zu dem Zwecke angewiesen habe, solche am lehterwähnten Tage zur Zahlung zu präsentiren. (Times.)

— Die gestrige Hof- und Regierungszeitung verkündigt die Ernennung des Prinzen Georg von Cambridge zum Obersten.

— Ehe die irische Generalaffoziation (deren Auflösung auf D'Connell's eigenen Antrag bereits gemeldet wurde) sich trennte, wurde noch folgende Erklärung ihres hohen Vertrauens auf und für D'Connell einhellig dahin beschlossen: „daß dieser Verein sich nicht auflösen könne, ohne sein unbeschränktes Vertrauen auf die Rechtschaffenheit und Klugheit seines ruhmwürdigen Führers, Daniel D'Connell, so wie seine tiefe und unvergängliche Dankbarkeit gegen ihn für seine steggekrönten Anstrengungen in der Sache des Vaterlandes und der allgemeinen Freiheit öffentlich und bleibend auszusprechen.“ (Courier.)

— Dem „Globe“ zufolge wurden in der lehtverwichenen Woche 322 Personen mehr als in der vorhergegangenen begraben; doch sey es beruhigend, sezt der „Globe“ hinzu, nicht einen einzigen Choleraodesfall darunter gemeldet zu finden.

— Der Herzog Lorenzo Sforza Cesario, bekannt

durch seinen kürzlich in Rom gewonnenen Erbschaftsprozess, hat sich durch den Hufschmied Linton, den würdigen Nachfolger des alten Laing, mit Miß Karolina Spirley zu Gretina Green trauen lassen.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Was manchen Deutschen, der sich außerdem in der Gesellschaft von Franzosen behaglich und befriedigt findet, in ihrer Natur und Sinnesart, als der seinigen völlig entgegen, unfreundlich berührt, ist der Mangel an thätiger Sympathie für das geistige Leben fremder Nationen, und die hiemit verknüpfte Unbekanntheit mit der Denkweise, den Gefühlen und den Sitten der Völker, die ihre Sprache nicht reden. Man spricht zwar seit einem Jahrzehend viel von den Versuchen unserer überrheinischen Nachbarn, die Aeusserungen des deutschen Geistes zu begreifen, von ihren Bemühungen, dem Gange der deutschen Kunst und Wissenschaft zu folgen, und ihrem Streben, die Ergebnisse deutscher Gelehrsamkeit sich anzueignen, aber wohl niemals wurden Worte vernommen, die mehr das Gerede der Mode, weniger der Ausdruck wirklicher Anschauung waren. Auch in Frankreich unterhält man sich vielfach von dem, was bei uns in Staat und Kirche, in der Welt des Denkers und des Künstlers vorgeht, und bemerkt, die Deutschen seyen sehr gebildete Leute; allein in die Tiefe der germanischen Wälder sind die Wenigsten gedrungen, und die Meisten kennen weder die heiligen Schatten, noch die unergründlichen Moräste derselben. Es geht ihnen mit Deutschland, wie es Vielen mit Klopstock, Milton und Pindar geht: erhabene Sänge, deren Stimme man bewundert, ohne sie gehört zu haben. Besser gekannt im Allgemeinen, und vielleicht von den Schriftstellern Frankreichs in mancher Beziehung besser begriffen, als von Deutschlands allwissenden Gelehrten, ist das politisch verwandtere England. Die französische Literatur besitzt eine Menge von Werken, welche die Rechts- und Wahlverhältnisse dieses Königreichs, das Räderwerk seiner Verwaltung, die Geschichte und die hieraus entspringende Stellung des Volkes zum Adel, des Adels zum Volke, theilweise mit Gründlichkeit und fast immer mit Geist besprechen; was der Buchhandel Großbritanniens Interessantes zu Markte bringt, wird wenige Zeit nach seiner Erscheinung aus der Urschrift übertragen und beurtheilt, und die Tagesbegebenheiten dieses Landes endlich bilden einen stehenden Artikel in der Polemik der pariser Journale. Ueber Deutschland dagegen verirren sich höchstens von Zeit zu Zeit wichtige Korrespondenzen in die hiesigen Blätter, welche die schwachen Seiten des deutschen Lebens in pikanter Art herauskehren, und was die Verfasser ihnen Zusagendes entdecken, mit Gutmüthigkeit anerkennen; wo diese Mittheilungen von Deutschen herrühren, sind sie gewöhnlich in besonderer Absicht geschrieben, oft arge Entstellungen oder reine Lügen, und mehr für Deutschland als Frankreich berechnet. Die Ehre des leitenden Artikels wird deutschen Verhältnissen nur zu Theil, wenn irgend ein auffallender Schritt, irgend ein

ungemeiner Vorfall es erfordert. Die Aufmerksamkeit, welche die literarische Kritik den neuen Erscheinungen in der neuen Bücherwelt schenkt, ist weit entfernt, der Würdigung des Bedeutendsten zu genügen. Die Werke unserer meisten Romandichter sind in Frankreich eben so wenig bekannt, als ihre Namen; von dem, was das junge dramatische Deutschland jährlich auf eigene Kosten drucken läßt, weiß das französische Publikum, wie billig, so wenig, als das deutsche, und wenn dem Leben Jesu von Strauß in diesem oder jenem Journal ein längerer Artikel gewidmet ist, so hat sicher dabei irgend ein Deutscher als Urheber oder Souffleur funktioniert.

(N. 3)

Paris, 6. Nov. Neueste Deputirtenwahlen. Departement der Dife: Senlis: Hr. Lemaire, Kandidat der Opposition. Departement der Seine und Marne: Coulo nniere: Georges Lafayette. Departement der Seine und Dife: Mantes: Hr. Hernour, Kandidat der Regierung; Corbeil: Hr. Desfite, desgleichen; Etampes: Hr. A. Delaborde, desgleichen.

— Durch eine vom 3. datirte Ordonnanz hat der König verfügt, daß den nach dem 1. Juni l. J. befördernten Lieutenants und Unterlieutenants der Kavallerie, in Kraft des in dem 1838r Budget bewilligten Etatsfages, auf Staatskosten die Pferde angeschafft werden sollen.

— Ein Schreiben aus Bona vom 25. Okt. im „Lyonnais“ sagt: „Zwei Schwadronen Spahis sind gestern Abend von Constantine, das sie am 22. verließen, hier eingerückt. Sie melden die Ankunft des Prinzen Joinville im Lager von Medsches-el Amar unter einer Eskorte von 3,000 Mann, welche in Constantine nicht nöthig waren. Man hatte auf dem ganzen Marsche nicht einen einzigen Schuß thun müssen. Der Prinz wird morgen hier eintreffen, und sich auf dem Dampfschiffe Sphinx nach Algier einschiffen, wo die Fregatte Herkules auf ihn zur Fortsetzung seines Seeruges wartet. Der Herzog von Nemours bleibt, bis weitere Befehle von der Regierung einlaufen, zu Constantine. Sechs französische Gefangene fand man in Constantine, die natürlich sofort in Freiheit gesetzt wurden. Es hieß früher, Achmet Bey habe viele französische Ausreißer in seinen Diensten; allein, wenn deren wirklich eine größere Zahl bei ihm war, so müssen sie mit ihm gezogen seyn, denn nur sechs fielen in unsere Hände.“

— Den brüsseler Zeitungen zufolge ist Graf Gouffloneri am letzten Samstag von Brüssel nach Paris abgereist. Wie schon früher französische Blätter meldeten, geht der Graf, mit Duldung der franz. Regierung, zur Herstellung seiner Gesundheit in das südliche Frankreich.

— Man hat bemerkt, daß bei der Belagerung von Constantine die Belagerien sich die jüngsten der ihren Kugeln ausgesetzten franz. Hauptleute zum Schußziel erfahen. Von 29 getödteten oder verwundeten Hauptleuten waren 13, welche erst seit 1822 die St. Cyrer

Kriegsschule, und 3, welche erst seit 1824 die polytechnische Schule verlassen hatten, um in den Heerdienst überzugehen.

Paris, 6. Nov. „Alle unsere Korrespondenzen aus dem mittäglichen Frankreich melden uns, daß alle Städte, durch welche der Herzog von Nemours reisen wird, sich anschicken, ihn auf's Glänzendste zu empfangen; so schreibt ein legitimistisches Blatt, dasselbe, das unlängst die Thaten des Herzogs von Nemours rühmte und erklärte, der jetzige Prinz verleihe dem großen Namen Nemours einen neuen Glanz.

— Ein Privatschreiben aus Constantine im Journal du Commerce enthält folgende Stelle, die bemerkt zu werden verdient: Am 13., dem Sturmtage, halb 7 Uhr Morgens, sagte der Prinz, der in aller Frühe herbeigekommen war: „Obrist Lamoricière, wenn es Ihnen gefällig ist.“ Hinter der Bresche und von beiden Seiten her kam ein mörderisches Feuer. Auf ein gegebenes Zeichen stürzten sich die ersten 60 Soldaten an die mit Erde gefüllten Säcke. Lamoricière zieht stillschweigend seinen Säbel; man beobachtet sich und schüttet frisches Pulver auf die Pfanne. Plötzlich erhebt sich Lamoricière und ruft: „Es lebe der König! Zuaven, Achtung! Marsch, Sturmschritt!“ Man erkletert die Bresche im Laufe und die dreifarbige Fahne flattert auf dem Walle etc.

† Paris, 7. Nov. Es heißt, die Cholera sey in Constantine, und schon seyen ihr 2 bedeutende Personen zum Opfer gefallen, der General Perregaux, Chef des Generalstabes der Armee, und der Marquis von Caraman, bekannt durch sein ausgezeichnetes Benehmen während des unglücklichen Rückzuges von Constantine im vorigen Jahre. — Ein gestern bei Hrn. v. Rothschild angekommener Kurier soll demselben die Versicherung gebracht haben, daß der mit seinem Hause abgeschlossene Vertrag über die Ausbeutung der Quecksilberminen von Almaden, ungeachtet des neulichen Cortesbeschlusses, aufrecht erhalten werden soll, indem das span. Ministerium denselben als eine Finanzoperation betrachte, die außerhalb des Bereichs der legislativen Macht liege. — Die Wahlen für Paris, mit Ausnahme der des 10ten Arrondissement's, sind beendet. Die gestern ernannten vier Deputirten sind: Die H. Garnon, Oppositionsmitglied; Moreau, vom Tiers Parti; Locquet, Doktor, und der gew. Polizeipräsident Siequet. Die Stimmen des 10. Arrondissement's sind bis jetzt ziemlich gleichmäßig zwischen den H. Lamy, von der Opposition, und Jusseu, ministeriell, vertheilt. Noch heute wird die Wahl durch Ballotiren entschieden werden. Es sind bis jetzt überhaupt aus ganz Frankreich 177 Wahlen bekannt geworden, von denen 32 auf ganz neue Deputirte gefallen sind. Die republikanische Partei hat sich durch die H. Martin aus Straßburg und Corne aus Cambrai verstärkt. Hr. Raffite ist in Rouen durchgefallen, und wenn die Wahl des H. Esfebvre im 2ten Arrondissement nicht für ungültig erklärt wird, so hat der von der „Presse“ so

genannte Unternehmer der „Revolution auf Aktien“ schlechte Aussichten auf einen Platz in der nächsten Kammer.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Die Liste der Senatoren, welche jetzt vollständig ist, wird am 30. d. M. der Königin vorgelegt werden. Die Zusammensetzung der obern Kammer wird so aristokratisch seyn, als sie nur in dem konstitutionellen Spanien seyn kann. — Die Königin hat die von den Cortes angenommenen neuen Verordnungen über die Geistlichkeit noch nicht sanktionirt. Das Ministerium, sagt man, beabsichtigt entfernt nicht, den Willen der Königin in diesem Betreff zu zwingen, aber es befinden sich in der Kammer exaltirte Deputirte, die, ehe sie die parlamentarischen Bänke verlassen, ihren antireligiösen Beschluß ausgeführt sehen möchten.

(Franz. Bl.)

Einem Schreiben aus Madrid vom 29. Okt. zufolge hat die Regierung, um sich gegen die Anschläge der demokratischen Partei, welche von einer Volksbewegung am Tage der Eröffnung der neuen Cortes reden, zu schützen, dem General Espartero Befehl zugehen lassen, 4,000 M. von seiner Armee unter den Generalen Buerens und Puig Samper nach Madrid zur Verstärkung der dortigen Besatzung abzusenden.

(S. d. Deb.)

— In der Cortessitzung vom 27. Okt. griffen die bisherigen Deputirten von Barcelona, welche bei den neuen Wahlen durchgefallen sind, die Maßregeln des Barons de Meer mit ungewöhnlicher Heftigkeit an, und verlangten, derselbe solle in Anklagestand versetzt werden. Die Mehrheit scheint jedoch auf dergleichen heftige Anträge nicht mehr eingehen zu wollen. Als einer der Redner den Baron de Meer einen Tyrannen nannte, unterbrach ihn General Seoane, der von seiner Wunde gänzlich wiederhergestellt ist, mit den Worten: „Ja, ein Tyrann von Meuchelmördern.“

† Madrid, 30. Okt. Das Ministerium sucht durch die Wahl der Senatoren alle Welt zufrieden zu stellen. Die Wahlen, welche bereits getroffen sind, entsprechen diesem Wunsche. [Vergl. die gestr. R. 3.] Wir haben eine farblose, unbedeutende Verwaltung, und wir werden einen eben solchen Senat bekommen. Die Exaltirten sind zufrieden, sich nicht ganz ohne Repräsentanten in der ersten Kammer zu sehen. Schwerlich werden die Deputirten und Senatoren, bei der Unsicherheit aller Straßen, am 19. Nov. alle auf ihrem Posten seyn. Inzwischen haben sich die Mitglieder der alten Cortes in zwei Lager geschaart. Das eine besteht aus den Deputirten, welche sich für unsterblich halten. Diese regen täglich neue Fragen an, und als ob sie ihren Platz noch Jahre lang behaupten sollten, machen sie es sich zum Geschäft, das Programm der Sitzung zu verlängern. Die andere Abtheilung der Cortes erwartet mit Ungeduld den 19. Nov., und wird mit Freude den Tag begrüßen, der sie von einer schweren Bürde befreien soll.

S c h w e i z .

Zwölf Landräthe von Basellandschaft traten am Okt. 28. in Laufen zusammen und beschloffen, den Präsidenten des Landrathes zu ersuchen, diesen ausserordentlich zusammenberufen, um die Regierung, bei Strafe der Abberufung vom Amte, anzuhalten, daß sie bis Ende dieses Jahres die von 1834 an rückständigen Staatsrechnungen liefere. Wirklich ist nun der Landrath auf den 6. Nov. einberufen worden. (N. 3. 3.)

— Seitdem die deutschen Bundesstaaten dem Handwerk der Nachdrucker auf wirksame Weise entgegengetreten sind, und den literar. Rechtszustand gestichert haben, fängt das Unheil in der Schweiz an; und unter den Augen der Regierung des freisinnigen Kantons Appenzell A. Rh. treibt das sogenannte Literaturkomtoir in Herisau das Gewerbe offenkundig, indem nicht nur Göthe's sämtliche Werke, sondern auch Hufeland's Enchiridion unter dem Haupttitel: „Sammlung der besten medizinischen und chirurgischen Schriften aller Zeiten und Völker, 5r Theil“, durch dasselbe nachgedruckt und verbreitet, und weitere Lieferungen verheissen werden. (N. 3. 3.)

— Das Gutachten der Expertenkommission über das schweizer Münzwesen ist an die Stände gelangt. Eine Konferenz soll, im Laufe des Winters, den Gegenstand für das nächste Traktandenirkular zur Reife bringen. (N. 3. 3.)

P r e u ß e n .

Berlin, 3. Nov. Die westpreussische Landschaft feierte am 18. Oktober zu Marienwerder ihre 50jährige Jubelfeier. Es war diese Anstalt durch die Kriegsjahre 1806/7 längere Zeit in ihren wohlthätigen Folgen auf die Rittergutbesitzer der Provinzen gehemmt, und ist erst neuerdings durch die Anstrengungen der Sozietät und kön. Unterstützung in den Stand gesetzt worden, ihren Kredit wieder herzustellen. — In Breslau sind während der am 25. Mai d. J. daselbst ausgebrochenen und mit dem 12. Okt. erloschenen Choleraepidemie, also während 21 Wochen und 5 Tagen, 1,154 Personen erkrankt, und von diesen 527 genesen, 627 aber gestorben. Von wesentlichem Erfolge zeigte sich daselbst das Desinfektionsgeschäft, durch eine eigene Kommission besorgt. Es sind durch dieselbe 818 Lokalitäten desinfizirt worden. In 715 derselben fand nachher keine weitere Verbreitung der Cholera statt, während in 103 Fällen, der Desinfektion ungeachtet, sich die Krankheit weiter verbreitete. In diesen Fällen war aber die Desinfektion nicht zur rechten Zeit oder nicht vollständig vorgenommen worden. — Von den seit dem Ausbruche der Cholera in Berlin bis zum 22. Okt. an der Cholera erkrankten 3,471 Individuen sind 2,271 gestorben. Von diesen wurden 2,712 in Privathäusern und 759 in den städtischen Anstalten behandelt. Es sind in den Heilanstalten etwa 8 Proz. weniger gestorben, als von denen, welche in Privathäusern behandelt worden sind, obgleich in der Regel nur solche Personen nach den Heilanstalten befördert werden,

denen in ihrer Wohnung alle sorgsamere Pflege abgeht; bis zu ihrem Transport nach einer Heilanstalt eine geraume Zeit verstreicht, und sie daher sehr häufig erst dann in derselben anlangen, wenn die Krankheit schon die letzten Stadien erreicht hat, weshalb auch viele schon sterbens oder bereits todt eingebracht worden sind. (Pr. St. 3.)

Berlin, 5. Nov. Von gestern auf heute sind in Berlin 4 Personen an der Cholera erkrankt und 4 Personen, worunter 2 aus früheren Erkrankungsfällen, gestorben.

R u ß l a n d .

St. Petersburg, 28. Okt. Sr. Maj. der Kaiser haben auf der Rhebe von Sebastopol nachstehendes Handschreiben an den Generaladjutanten, Oberkommandeur der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres, Vizeadmiral Kasarem, erlassen: „Bei der Beschäftigung des nikolajew'schen und sebastopol'schen Hafens und der Flotte des schwarzen Meeres haben Wir mit Vergnügen die bedeutenden Fortschritte bemerkt, welche diese Flotte unter Ihrem Kommando gemacht hat. Um Ihnen unsere Erkenntlichkeit für Ihre nützlichen Bemühungen zu bezeigen, haben Wir Sie zum Ritter des St. Alexandernewskijordens ernannt, und sind überzeugt, daß bei Ihrem Eifer Unser Wille, die Flotte des schwarzen Meeres in kürzester Zeit auf den von Uns gewünschten Grad von Stärke zu bringen, eben so erfolgreich erfüllt werden wird. Wir befehlen Ihnen, die Insignien des St. Alexandernewskijordens, die hierbei folgen, anzulegen und nach den Statuten zu tragen. Wir bleiben Ihnen mit Unserer kaiserlichen Gnade auf immer wohlgenogen. — Auf der Rhebe von Sebastopol, den 13. (25.) Sept. 1837. Nikolaus.“

H o l l a n d .

Haag, 31. Okt. Der Generalgouverneur von niederl. Indien, Generallieutenant von Cerens, hat, kraft höherer Ermächtigung, das Privilegium der Java'schen Bank aufs neue auf zehn Jahre und zwar vom 1. April 1838 bis dahin 1848 verlängert. (N. 3.)

Haag, 31. Okt. Die gestern von Sr. Maj. dem Könige und den Prinzen ertheilte öffentliche Audienz, um die Kondolenz wegen des Todes der Königin Wilhelmine Maj. entgegenzunehmen, wurde sehr stark besucht. Das diplomatische Corps, die Minister, die Staatsräthe, verschiedene Mitglieder der Generalstaaten, die Offiziere, Geistliche aller Konfessionen und viele andere Personen aus hiesiger Residenz und Umgegend waren zur Audienz gekommen. — Durch die Java'schen Zeitungen, welche bis zum 22. Jul. reichen, sind neuere Nachrichten über den Prinzen Heinrich, jüngsten Sohn des Prinzen von Oranien, eingelaufen, namentlich in Bezug auf seine Reise auf Java. Er wurde überall mit großen Freudenbezeugungen aufgenommen. (N. 3.)

B e l g i e n .

Brüssel, 1. Nov. Gestern hat die Repräsentan-

tenkammer beschloffen, das Einfuhrverbot gegen französische Zücher aufzuheben. Ueber den Betrag des Zolls, mit welchem dieses Fabrikat belegt werden soll, ist noch nichts beschloffen.

Dänemark.

Schleswig, 29. Okt. Dem Vernehmen nach werden mit den ständischen Konvokationspatenten zugleich die Verordnungen über die bei den Ständen zur Sprache gebrachten Landesangelegenheiten erscheinen.

(Nord. Bltr.)

Königreich Sachsen.

Dresden, 4. Nov. Bendemann, der geniale Maler des Jeremias, welchen man schon früher vorgeben für die hiesige Akademie zu gewinnen gesucht hatte, hat jetzt, bei seinem dormaligen Aufenthalte dahier, die Ausführung von Freskomalereien im königlichen Schlosse übernommen, und es möchte nicht unwahrscheinlich seyn, daß derselbe noch bleibend für die Akademie gewonnen werde.

(Pp. N. 3.)

Leipzig, 3. Nov. Zur Einweihung des dem heldenmüthigen Gustav Adolph auf dem Schlachtfelde von Lützen, 3 Stunden von hier, in Erinnerung Dankbarer an den blutigen 6. November 1632 endlich errichteten Denkmals, einer ernsten Feierlichkeit, die durch die Anwesenheit des Bischofs Dräseke von Magdeburg noch erhöht werden soll, werden zahlreiche Theilnehmer von hier, auch Deputirte der Universität, nächsten Montag nach der geweihten Stelle wandern, und somit deutlich bekunden, daß Wahrheit und Geschichte durch keine Gränze geschieden und die Theilnahme wie das Interesse an beiden unbeschränkt sind. Die Studirenden hatten den Plan, in festlichem Zuge der Feier beizuwohnen, doch scheint sich ein Hinderniß der Ausführung desselben entgegengestellt zu haben. — Das diesjährige Reformationifest ist, außer dem Rektoratswechsel, ohne besondere Feierlichkeit von Seiten der Studirenden vorübergegangen, die sonst einen Fackelzug veranstalteten, einzelnen akademischen Lehrern Lebehochs! brachten, und das Ganze mit Luthers Kraftliede: Eine feste Burg ist unser Gott, und dem immer noch belebenden Gaudeamus igitur etc. beschloffen. — Die vom Hofrath Heinroth angekündigten Vorlesungen über Aesthetik unterbleiben, da sich die dazu erforderliche Zahl von Theilnehmern nicht gefunden hat. Ueberhaupt scheint für diesen Winter viel Lauheit im geselligen Leben bei uns vorzuherrschen, da auch die Bälle mancher geschlossenen Gesellschaft nicht zu Stande kommen, oder doch sehr wenig besucht sind. Nur in musikalischer Beziehung ist die Theilnahme noch lebhaft, davon zeugen die Abonnementskonzerte, in deren einem heute Clara Novello aus London mit ungetheiltem Beifalle auftrat (sie sang eine Szene und Arie aus Mozart's Titus und eine Arie aus Norma) und die vom Konzertmeister David angemeldeten Abonnementsquartette.

(H. 3.)

Nordamerika.

Nach einem Briefe aus New-York hat sich dort ein deutscher Musikverein gebildet, der alle Monate ein öfentliches, unentgeltliches Konzert veranstaltet, wodurch die Unternehmer bezwecken, unter den dortigen gebildeten Deutschen ein regeres Leben und engeres Aneinanderschließen hervorzurufen. Es ist auch im Plane, bei größerer Ausdehnung dieses Vereins später einen Konzertsaal einzurichten und ein deutsches Kasino und Lesekabinet damit zu verbinden, um für immer einen Centralpunkt zu haben, wo Deutsche sich finden und gegenseitig leichter kennen lernen können.

(Pp. N. 3.)

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 7. Nov. 5proz. konsol. 109 Fr. 5 Ct. — 3proz. konsol. 81 Fr. 30 Ct. — Span. Akt. 21; Pass. 4½. — Portug. 3proz. 22. — St. Germain Eisenbahnaktien 915 Fr. — Ct. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 697 Fr. 50 Ct.; linkes do. 727 Fr. 50 Ct.

Wien, 3. Nov. 5prozent. Metalliq. 105½; 4proz. Metalliques 100½; 3prozent. 78½; Bankaktien 1396½; Nordbahn 111½; Rail. E. B. 109½; 1834er Loose 118½.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 8. Nov., Schluß 1 Uhr.		pCt.	Pap.	Geld.
Österreich	Metall. Obligationen	5	—	104½
"	do. do.	4	—	99½
"	do. do.	3	—	77½
"	Bankaktien	—	—	1665
"	fl. 100 Loose bei Roths.	—	—	229
"	Partialloose do.	4	—	142½
"	fl. 500 do. do.	—	—	117½
"	Bethm. Obligationen	4	98½	—
"	do. do.	4½	101½	—
Preußen	Staatsschuldcheine	4	—	104
"	b. b. d. in End. fl. 12½	—	—	—
"	Prämiencheine	—	—	63½
Bayern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
"	Eisenbahnaktien. Aglo	4	—	49½
Baden	Rentenscheine	3½	—	101½
"	fl. 50 Loose b. Colln. S.	—	—	93½
Darmstadt	Obligationen	3½	100½	—
"	fl. 50 Loose	—	—	58½
"	fl. 25 Loose	—	—	24½
Raffan	Obligationen b. Roths.	3	94½	—
"	do. do.	3½	100½	—
Holland	Integrals	2½	—	52½
Spanien	Aktivschuld	5	—	13½
Polen	Lotterieloose Kl.	...	—	66½
"	do. a fl. 500	—	—	77½

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

Herbstanzeige.

Baden, 7. Nov. Der Anfang der Weinlese in dem diesseitigen Amtsbezirke wurde auf Dienstag, den 24. Oktober, mit dem ausdrücklichen Bemerkens festgesetzt, daß es jedem Rebenbesitzer frei stehe, auch erst später zu herbsten; gleichzeitig hat man die Ortsvorgesetzten angewiesen, eine möglichst genaue Sondernang der reifen von den noch unreifen Trauben zu bewirken. Bezüglich auf die Quantität steht der diesjährige Ertrag, namentlich in den Gemarkungen Sinzheim, Haurneberstein und Balg, welche von Hagelschlag heimgesucht worden waren, jenem des vergangenen Jahres bedeutend nach; und auch rücksichtlich der Qualität erreicht das heutige Gewächs jene des Jahres 1836 nicht. So wiegt z. B. in der Sinzheimer Gemarkung Most aus Ruländer Trauben 66°, während derselbe im verflossenen Jahre 75° gewogen hatte. Rother Schaaßberger (beuerner Gemarkung), am 2. Nov. geherbstet, wiegt 74°; der weiße 64°; und Most aus Riesling in der Falkenhalde (badener Gemarkung), am 7. Nov. gelesen und getrotet, wiegt 68°, und von Trauben auf Zapfen gezogen 83°. Käufe haben, zu 9 fl. pr. Dhm, schon mehrere statt gefunden.

Großsachsen. Am 30. Okt. begann die Lese der Schwarzen. Gewicht nach Dechöle, in mittlerer Lage, 70 — 75°, in den besten 75 — 79°; Ruländer daselbst 83°. Am 1. Nov. fing die Lese der Weißen an. Gewicht in geringen Lagen 50 — 55°, in mittlern 55 — 60°, und Traminer 66°, in der besten Lage, in den Letten, 60 — 67°.

Verschiedenes.

Hrn. F. Bergamenter in Wien ist es gelungen, eine flüssige Substanz zu erfinden, mit der man alle Gegenstände von Holz, Papier, Leinwand, Kattun, ja sogar Musseline und Strohgeflechte überziehen kann, um sie für immer vor dem Feuerfange zu sichern, und zwar in einem solchen Grade, daß ein dergestalt überzogenes Stück, selbst auf die Gluth gelegt, nur auf der einen, dem Feuer zugewendeten Seite langsam verkohlt, nie aber in Flammen aufgeht, viel weniger sie weiter tragen kann.

— Die Stadt Cincinnati am Ohio (ungefähr 60,000 Einwohner) hat im Jahre 1836 35 neue Dampfschiffe gebaut, die 380,000 Dollar kosten und 3,050 Tonnen führen.

* Ueber Mozarts Gedächtnisfeier auf dem großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe, den 5. November 1837.

Wenn in der jetzigen Zeit so manche Wunden vernarben, welche lange, blutige Kriege schlugen, wenn so manche Staats- oder Landesschulden, durch sie veranlaßt, sich mindern oder getilgt werden, und die lästigen Schuldpapiere lustig den Schornstein hinauffliegen, so freuen wir uns darüber als über eine Segnung des Friedens. Es ist nun aber auch die schöne Zeit gekommen, wo die Deutschen eine große und zum Theil sehr alte Nationalschuld abtragen, eine Schuld, welche von edlerer Art ist und deren Tilgung freiwillig und freudig unternommen wird, ja, wozu sogar andere Nationen beitra-

gen zu können sich freuen, nämlich die Schuld gegen ihre berühmtesten Männer der frühern und spätern Zeit. Wenig Länder der Vor- und Mitwelt sind so reich an solchen gewesen, und keines that weniger für sie. Die wichtigsten Entdeckungen gingen von ihnen aus, die größten Künstler brachte es hervor, alle darboten, mit sehr wenig Ausnahme, bis an ihr Ende. Man freute sich ihrer Werke, war stolz darauf, daß es Deutsche waren, und damit glaubte man alles gethan zu haben. Unserer Zeit war es vorbehalten, in dieser Angelegenheit vorzuschreiten, sie als eine Nationalfache zu behandeln, wobei man nicht mehr fragt, war es ein Oesterreicher, Sachse oder Würtemberger u., dem es gilt, sondern es genügt, daß es ein Deutscher war, um allgemeine Theilnahme zu erregen. Ein Monument um das andere steigt empor, und mehrere sind noch im Projekte. Auch der große Tondichter wird gedacht, und Mozart und Beethoven eröffnen die Reihe. Die deutsche Musik hat sich in der neuern Zeit Bahn gebrochen in allen zivilisirten Ländern. Lange hat es zwar gewährt, bis sie Eingang bei den Nachbarn fand, weil sie nicht durch einen Schwall von Noten und Gebrauch der lärmendsten Instrumente zu blenden sucht. Wahrheit im Ausdruck, verbunden mit größerer Einfachheit der Mittel, ist der Charakter der deutschen Musik. In allen Gattungen derselben hat Deutschland Männer aufzuweisen, welche von keiner andern Nation der Erde erreicht worden sind. Für das Oratorium einen Händel, Graun und Jos. Haydn; für die Oper: Mozart; für die Instrumentalmusik: Beethoven, und für das erste aller Instrumente: Sebastian Bach, welchen Schubart mit Recht den Opheus der Deutschen nannte. Alle späteren bedeutenden Kompositoren, selbst Mozart, Haydn und Beethoven haben seine Werke studirt und fleißig gespielt. (In einem Aufsatz der Leipziger Musik. Zeitung über den berühmten Klavierspieler Field, welcher im Anfange dieses Jahres zu Moskau starb, heißt es, daß Field Monate angewendete, um eine Fuge S. Bachs ganz so spielen zu lernen, wie sie geschrieben ist.) Fast hundert Jahre sind diese Kompositionen alt, aber noch ist nichts Schöneres dieser Art geschrieben worden, und man kann sich, so zu sagen, nicht satt daran spielen, so harmonie-reich sind solche. Ihm gebührte daher an jeder guten Orgel ein Basrelief mit seinem Bildniß; es wäre dies das schönste Monument, weil es, ohne kostspielig zu werden, doch vielfach würde, und weil in der Regel an den meisten Organen ohnehin plastische Verzierungen angebracht sind. Dazu muß noch bemerkt werden, daß man nicht leicht einen Kopf finden und sehen wird, der mehr Würde und deutschen Ernst ausdrückt. Händel hat sein prachtvolltes Monument in Westminster. Mozart soll das seinige in seiner Vaterstadt Salzburg bekommen. Für dasselbe war als Beitrag die Einnahme des heutigen Abends bestimmt, und man wählte dazu sehr passend jenen Tag, an welchem vor 50 Jahren seine Oper Don Juan (in Prag unter seiner eigenen Leitung) zum erstenmal gegeben wurde, und blieb dabei der ursprünglichen Bearbeitung mit dem 2ten Finale getreu. Voraus ging ein Prolog, gedichtet vom Herrn Hofschauspieler Schütz, gesprochen von Madame Haizinger. Beide ernteten lauten und verdienten Beifall, so wie auch die Sze-

nerie recht sinnreich war. Auf der Bühne sah man zu beiden Seiten beschnittene Tafeln hängen, auf welchen sämtliche von Mozart geschriebene Opern aufgezeichnet waren. Der Prolog selbst war in 4 Epochen eingetheilt, die Lebensabschnitte Mozarts bezeichnend. Einen großen Theil des großen Effektes, welchen das Ganze hervorbrachte, verdankte man der glücklichen Wahl und herrlichen Ausführung der musikalischen Begleitung. Würdevoll bereitete die Ouverture (eine ursprüngliche Klavierkomposition Mozarts, instrumentirt von Ritter von Seyfried, zu dem Prolog vor. Eine passendere Wahl wäre nicht möglich, und eine größere Präzision der Ausführung nicht denkbar gewesen. Der Gedanke, es gilt Mozart, schien alle Mitwirkenden mächtig ergriffen und zum Aufwand alles Fleißes angespornt zu haben. Während dem Prolog selbst hörten wir glücklich gewählte Stellen aus der Einführung, aus Titus. Bei der 4ten Epoche, welche den frühen Tod Mozarts zum Inhalt hat, und bei welcher im Hintergrund der Bühne dessen Bild, von Immergrün umschlungen, sichtbar wurde, ertönte vom Orchester sein unübertreffliches Lacrymoso. Der Eindruck, welchen dies auf den Zuhörer machte, will gefühlt seyn und kann nicht mit Worten bezeichnet werden. Am Schlusse fordert Polyhymnia die Priester auf, zu erscheinen und den Weihgesang darzubringen. War es nun Folge des Vorausgegangenen, die Art der Stimmung, in die Ref. dadurch versetzt war, daß demselben die Wahl dieses Schlusses nicht recht zusagte, das wage ich nicht zu entscheiden. Nicht, als wenn der Chor C nur weniger schön wäre, sondern dessen Charakter gilt die Verschiedenheit der Ansicht bei der Wahl desselben. Würde nicht das Finale der nämlichen Oper mit einem angemessenen Text darunter hier am Schlusse eine größere Wirkung hervorgebracht haben? Es würde obnehin mit dem Thema der 4ten Epoche des Prologs im Einklang gestanden und den Schmerz über seinen Tod recht lebendig bezeichnet haben. Hierauf folgte mit gleicher gelungener Ausführung Don Juan. Es war in jeder Rücksicht, im Einzelnen wie im Ganzen, in den Solo's wie in den Ensemble's, eine ausseht gelungene Darstellung. Bühne und Orchester wetteiferten und ehrten dadurch den großen Meister und sich selbst. Dieses schöne Streben wurde auch anerkannt und von dem überfüllten Hause erschollen häufige Beifallsbezeugungen. Aber auch welche Musik! Nach 50 Jahren erscheint sie noch wie neu, entzückt sie wie keine der spätern und neuesten Tondichter und wenn längst die meisten der heutigen berühmtesten Opern anderer Kompositoren gänzlich in Vergessenheit gekommen, werden die Mozart'schen Opern noch die Lieblinge aller Musikfreunde seyn. Für den heutigen hohen Genuß spricht hiermit Einsender gewiß im Namen und Sinn aller jener, welche der herrlichen Aufführung beiwohnten, seinen herzlichsten Dank aus und wünscht recht sehr, daß bald und oft sämtlichen Mozart'schen Opern nach und nach gleiche vorzügliche Ausführung zu Theil werden möge.

(Eingekandt.)

Karlsruhe, 7. Nov. Jedem Freunde der Kunst ist die Wahrnehmung erfreulich, wie immer mehr und mehr

der Sinn für diese erhabenste der Künste sich verbreitet, und gewiß sind es die seit einer Reihe von Jahren in allen bedeutenden Städten ins Leben getretenen Musikvereine, welche diese Verbreitung befördern. — Der vor einigen Jahren hier gestiftete, nun mit einer Gesangschule verbundene Jazilienverein erfreut sich unter der vereinten Leitung unser's trefflichen Haizinger und des ausgezeichneten Musikdirektors Baldenecker des blühendsten Zustandes, indem der edle Eifer dieser beiden Führer bei allen Mitgliedern des Vereins die ungetheilteste Anerkennung findet und eine Frequenz der musikalischen Uebungen hervorrief, welche stets die unerlässliche Bedingung seines Gedeihens ist. Die innig gefühlte Verpflichtung des Dankes und der aufrichtigsten Verehrung gegen diese beiden, in ihrem Berufe so ausgezeichneten Künstler, welche mit seltenem Eifer und der edelsten Kunstliebe Zeit und Mühe den Zwecken dieses Vereines widmen, veranlaßte in diesen Tagen ein mit aller Herzlichkeit bezagenges Fest, bei welchem diesen beiden Direktoren Ehrenpokale, mit dem Sinnbilde des Vereins geziert, überreicht wurden. Frohsinn und Heiterkeit belebten diese Feier, welcher, von dem schönsten Zweck des Jazilienvereines durchdrungen, der größte Theil seiner Mitglieder beiwohnte. Ein von unserem unvergeßlichen Musikdirektor Marx komponirter, das Lob der Tonkunst und ihrer Verehrer besingender Festhymnus, mit Toasten für das Wohl unserer beiden Meister erhöhte die Feier eines Festes, dessen Zweck und Bedeutung von den Theilnehmern desselben mit inniger Nührung erkannt wurde. Mögen die beiden trefflichen Künstler ihr preiswürdiges Streben vollenden, und in den laut ausgesprochenen Gefühlen des herzlichsten Dankes und allgemeiner Verehrung die wohlverdiente Anerkennung ihrer vielfachen, durch so schönen Erfolg gekrönten Bemühungen finden!

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

8. Nov.	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7 U.	283. 0,2ℓ.	2,6 Gr.üb.0	ND	trüb, Nebel
N. 3 U.	283. 0,0ℓ.	4,8 Gr.üb.0	ND	trüb
N. 10½ U.	283. 0,3ℓ.	3,6 Gr.üb.0	ND	trüb

Karlsruhe. (Museum.) Nächsten Dienstag, den 14. d. M., wird zur Feier des allerhöchsten Namenfestes Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs ein hal paré im Museum statt haben.

Anfang 7 Uhr. Die Gallerien werden um 6 Uhr geöffnet.

Karlsruhe, den 8. Nov. 1837.

Die Museumskommission.

Karlsruhe. (Mechanzeige.) Frisch angekommene Hühneraugensalbe von Hr. Ripamonti, Chemiker aus Mailand, ist zu haben bei C. Satuada auf der Messe, Theaterseite Nr. 123.

Maria Leimbeck aus Tirol

empfiehlt ihre Winterhandschuhe mit warmem Futter, so wie auch alle anderen Sorten; auch hat dieselbe eine Auswahl von englischen Nähadeln, die sie, um damit aufzuräumen, das Hundert zu 12 und 18 fr. verkauft. Ihr Platz ist auf der Marktsseite, in der Mitte des Ganges, dem Hrn. Galanteriehändler Walch gegenüber.

Nr. 29,368. Mosbach (Diebstahl). In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. sind aus der Mühle des Johann Groszinsky von Dbrigheim aus einem Zimmer im zweiten Stocke mittelst Einsteigens 6,000 fl. und wahrscheinlich noch weitere 150 bis 200 fl. entwendet worden. Das gesammte Geld war in einem weißsteinernen Sacke, den die Diebe ebenfalls mitgenommen.

Die ganze Summe bestand aus groben Geldsorten, meistens aus österrreichischen Kronenthalern; auch waren darunter badische, württembergische und bayerische Kronenthaler, worunter 5 — 6 Fünfrantenstücke sich befanden, aus beiläufig 200 preussischen ganzen Thalern, auch einigen Viertelkronen, und drittels preussischen Thalern.

Außer dieser beträchtlichen Summe wurden noch 54 Stück andere Effekten, meistens Kleidungsstücke entwendet, eine kurze Strecke hinter dem Hause des Bestohlenen aber zum Theil wieder aufgefunden.

Von den gestohlenen Effekten, welche gegenwärtig nicht näher beschrieben werden können, sind bis jetzt folgende noch nicht bekommen:

- 1) 8 hänsene Weibshemden, werth 8 fl.
- 2) 2 flächene Mannshemden, werth 2 fl.
- 3) Ein weißkattunenes Frauenkleid, werth 5 fl.
- 4) Eine kleine Sackpistole, werth 1 fl.
- 5) Ein Ballen Butter von 4 Pfd., werth 1 fl. 20 kr.
- 6) 2 Paar baumwollene Weiberstümpfe, werth 36 kr.
- 7) Ungefähr 5 weiße Chemisettenhalbtücher, werth 1 fl. 40 kr.
- 8) Ein neuer wergener Kopffissenüberzug, werth 30 kr.
- 9) Ungefähr 3 Hängeschloßschlüssel und 1 Schrankschlüssel, werth 1 fl.

Wir bringen diesen Diebstahl Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß, wobei wir noch ermächtigt sind, demjenigen eine Belohnung von 500 fl. zuzusichern, der die Thäter entdeckt, wenn dadurch das gestohlene Geld beigebracht wird.

Mosbach, den 8. Nov. 1837.

Großh. badisches Bezirksamt.
Dr. Fauth.

Nr. 937. Schwegingen. (Gasthausversteigerung.) Auf den Antrag der Relikten des schon früher verlebten Heinrich Kencert wird das denselben dahier zustehende Gasthaus mit der Realwirtschaftsgerechtigkeit zum Oben

Montag, den 20. Nov. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in dem hiesigen Rathhause versteigert werden.

Dasselbe ist zweistöckig, ganz von Stein neu und massiv erbaut, und enthält:

Im untern Stock: einen Speisesaal, 4 Zimmer und eine Küche; im zweiten Stock: einen geräumigen Tanzsaal, 10 Zimmer und 1 Küche. Dann ist solches noch mit 5 Manfarbzimmern, einem gewölbten und einem Balkenkeller versehen; auch befindet sich dabei eine Wäschküche, Stallungen für 20 Pferde, Schweineställe, Heuböden und die sonstigen erforderlichen Behälter und Remisen.

Ueberhaupt ist dieses Gasthaus bequem und geschmackvoll hergerichtet, und da es an der äußerst frequenten Landstraße liegt,

die zunächst nach Mannheim, Heidelberg, Speyer und Karlsruhe führt, auch dem hiesigen weitberühmten Schloßgarten unmittelbar gegenübersteht, zu dessen Besuch in jeder Jahreszeit, besonders aber am Pfingstmontage, sich eine Menge Auswärtiger hierher begeben, so hatten sich die Eigenthümer desselben auch bisher einer zahlreichen Einkehr zu erfreuen.

Die billigen Bedingungen können jederzeit dahier und bei den Eigenthümern vernommen werden.

Schwegingen, den 24. Okt. 1837.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Gayer.

Nr. 17,615. Bühl. (Schuldenliquidation.) Zur Nichtigstellung des Vermögens des durch diesseitiges Urtheil vom 4. d. M. im 2ten Grad für mundtödt erklärten Anton Kirschner von Waldmatt haben wir, auf Antrag seines Pflegers, Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 14. November d. J.,

früh 8 Uhr,

angeordnet; wozu alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Forderungen an denselben zu machen haben, vorgeladen werden, um ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen durch Ausbleiben Nachtheile erwachsen.

Bühl, den 20. Sept. 1837.

Großh. badisches Bezirksamt.
Päselin.

Menagerie.

In der großen Menagerie, welche während der Messe hier verweilt, finden täglich drei Fütterungen statt: Vormittags um 11 und Nachmittags um 3 und 5 Uhr, bei brillanter Beleuchtung. Nach jeder Fütterung wird die schöne Tigerin Hektorine zu dem großen Löwen Nero gelassen. Preise der Plätze: 1ster Platz 24 kr., 2ter 12 kr., 3ter Platz 6 kr.; bei den Fütterungen: 1ster Platz

30 kr., 2ter 24 kr., 3ter 12 kr. Abonnement für die ganze Dauer meines Hierseyns 2 fl. à Person. Ich gebe die schönsten Sorten Papagaien, Peris, Cacus etc., so wie die niedlichsten afrikanischen und indischen Singvögel etc. billig ab. — Der Schaulplatz ist auf dem Schloßplatz.

Anton van Aker.

Wein- und Fässerversteigerung.

Dienstag, den 14. Nov. d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden in dem Gasthause zum Schwan in Mundenheim, im bayerischen Rheinkreise, auf Ansehen der Wittwe des verlebten Hrn. Sigmund Sachs, in Mannheim wohnend, die ihr zugehörigen rein gehaltenen weißen Weine vorzüglicher Qualität, bestehend aus

14 Stück Ralsstüber 1833r und

14 „ Gimmelbinger 1833r,

nebst den dazu gehörigen Fässern, durch unterzogenen Notar öffentlich versteigert.

Die Proben können am Tage der Versteigerung vor den Fässern und im Versteigerungstotal angenommen werden.

Laggersheim, den 25. Okt. 1837.

W. Fauth, Notar.

Mit einer Beilage der Ch. Th. Groos'schen Buchhandlung in Karlsruhe.